

Institutioneller Kinderschutz

Entwicklung von
Schutzkonzepten
in den Einrichtungen
und Projekten
des FiPP e.V.



Dokumentation der
2. Entwicklungswerkstatt
vom 09.- 10.06.2016

Präsentationen der Modelleinrichtungen

Von Januar bis Juni 2016 arbeiteten alle Multiplikator_innenteams mit ihren Kolleg_innen in den Einrichtungen an der Erstellung einer Potentialanalyse unter der Fragestellung: „Wie sind wir bereits aufgestellt, was haben wir bereits, im Sinne des Institutionellen Kinderschutzes?“ Den Prozess, Highlights und Handlungsbedarfe, die sie erkannten, präsentierten die sechs Modelleinrichtungen mit unterschiedlichen Mitteln. Ihre Präsentationen sind in Form von PPP, PREZI oder Fotos der Schaubilder dokumentiert und wurden mittels Graphic Recording „live“ visualisiert.



Ganztagsbereiche GrüneBirke



Abenteuerspielplatz und
Kinderbauernhof Waslala



Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung
Regenbogenhaus



Der Prozess der Projekteinführung in den Modelleinrichtungen und die Ergebnisse der Potentialanalyse visualisiert durch Imke Schmidt - Sàri von 1,2,3 Comics



Kita Sonnenschein



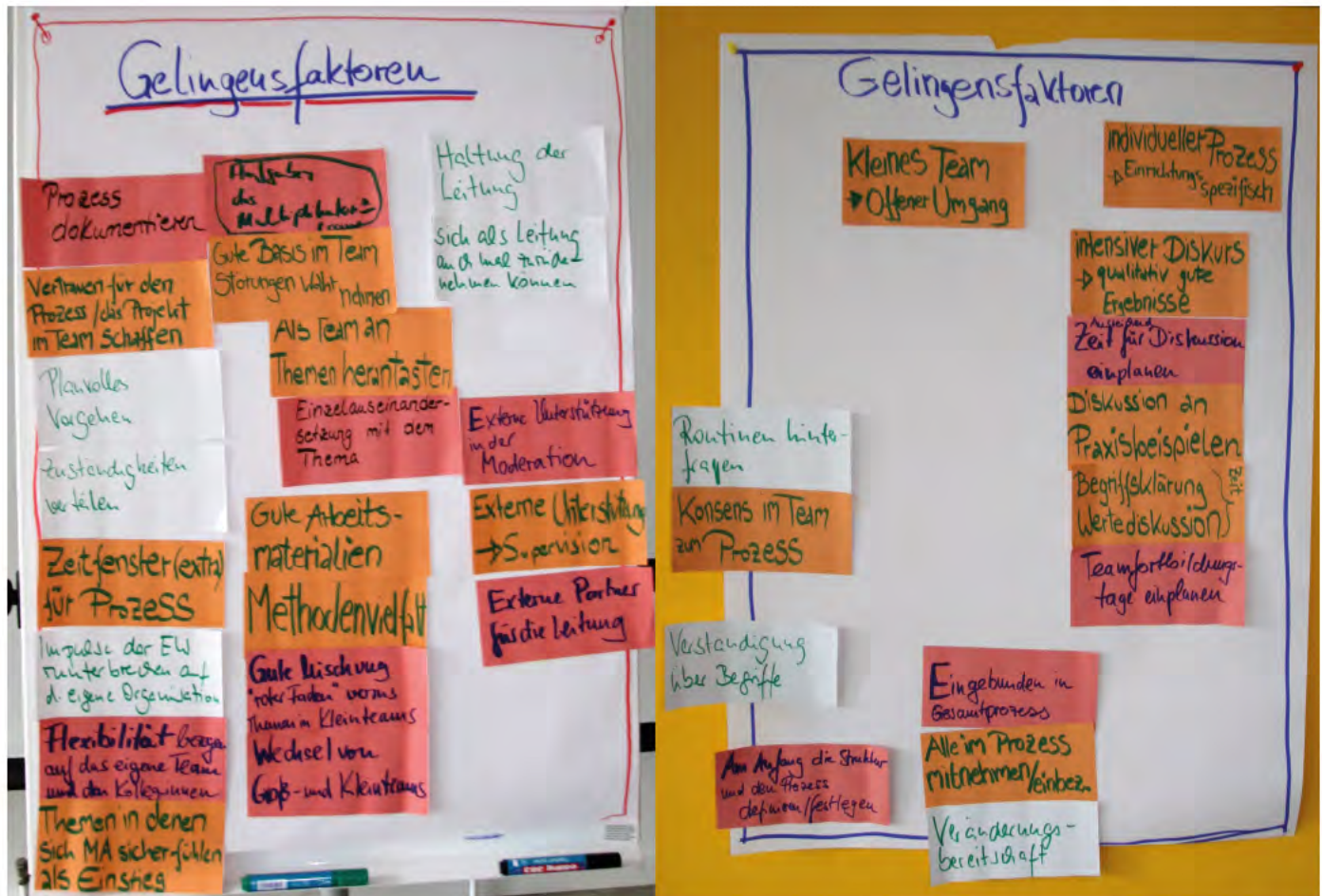
Kita Warthestraße

Die Potentialanalyse im Team

Der erste Tag der Entwicklungswerkstatt diente dem Einholen der Ergebnisse aus den Prozessen in den Einrichtungen und der Diskussion und Aufbereitung dieser Erkenntnisse. Jeder Präsentation folgte eine Feedbackrunde und kurze Diskussion im Plenum, ergänzt durch die Fachexpertise und den „Außenblick“ von Fr. Prof. Dr. Wolff. Aus Vortrag und anschließender Debatte hielten wir unter den Stichworten „Gelingensfaktoren und Stolpersteine“ die jeweilige Quintessenz fest. Im Anschluss an die Präsentationsphase wurden diese Zwischenergebnisse in Kleingruppen bearbeitet, ergänzt, diskutiert und geclustert.



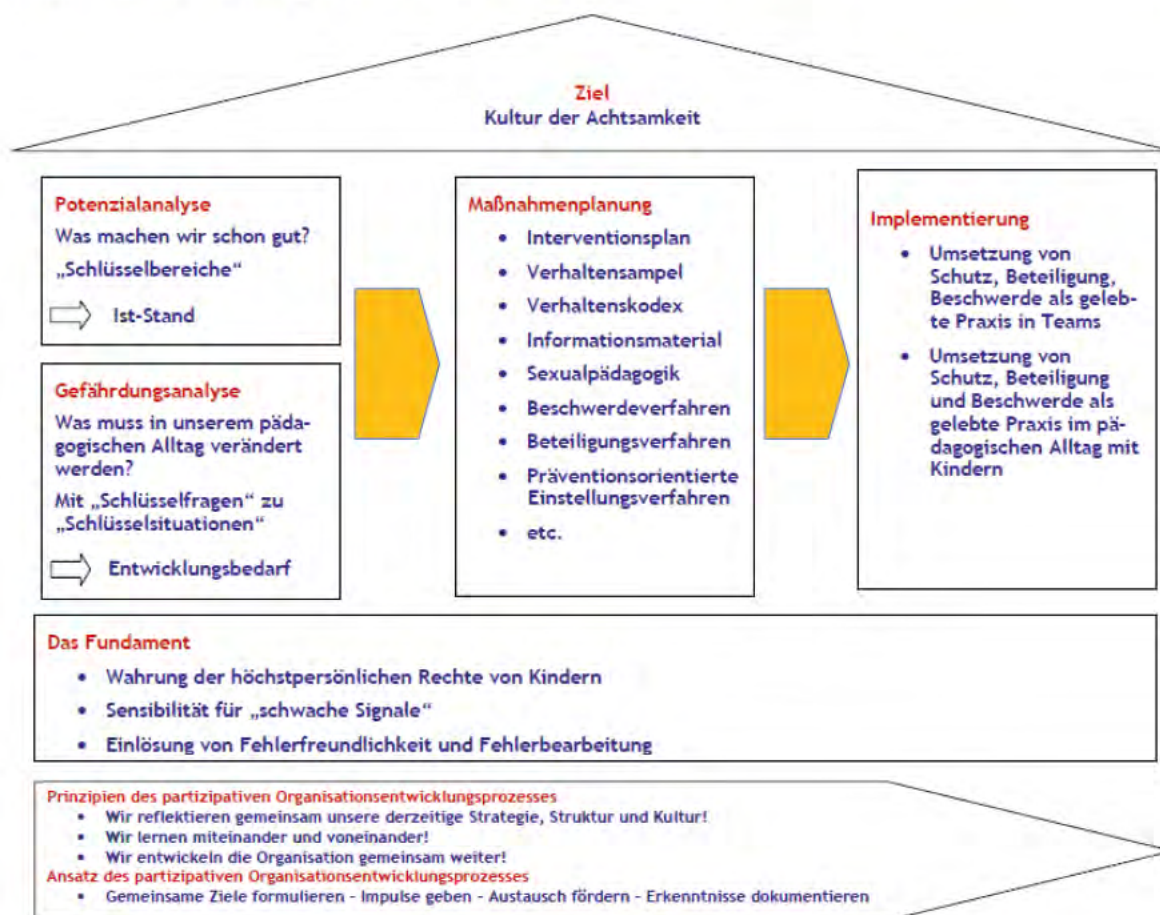
Gelingensfaktoren und Stolpersteine im Prozess



Die gesammelten Erkenntnisse können uns im weiteren Verlauf unseres Modellprojektes sehr hilfreich sein. In der Implementierungsphase werden sie für Einrichtungen, die im Prozess folgen werden, in Form von Empfehlungen aus der Praxis aufbereitet.

Einordnung im Gesamtprozess

Die Erarbeitung von Schutzkonzepten als partizipativer Prozess ist keine Selbstverständlichkeit, so erklärte uns am zweiten Tag unserer Entwicklungswerkstatt Fr. Prof. Dr. Mechthild Wolff, die uns an den beiden Tagen wieder fachlich begleitete. Unsere Herangehensweise ist vielschichtig, von Einrichtung zu Einrichtung verläuft der Prozess etwas anders. In dieser Vielfalt liegt auch eine große Stärke. Diese Komplexität macht es erforderlich, immer wieder den Gesamtprozess in Augenschein zu nehmen und den Stand in der eigenen Einrichtung darin zu überprüfen. Um den Prozess der einzelnen Teams und unseren gemeinsamen Stand einordnen zu können stellte uns Frau Prof. Dr. Wolff den Gesamtprozess in Form eines „FiPP - Hauses“ vor, ein Bild, mit welchem wir alle gut arbeiten können.



Macht und Machtquellen

Der Input von Frau Prof. Dr. Wolff zu „Macht und Machtquellen“ begann mit folgender Aussage:

*Wir wollen über Unrecht reden,
Gefährdungen besser erkennen,
Kindern besser zuhören und
gemeinsam konsequent handeln!*

Um eine „Kultur der Achtsamkeit“ auf den verschiedenen Ebenen im FiPP zu erreichen, ist es wichtig, so Prof. Dr. Wolff, Machtquellen zu identifizieren. Unser Ziel ist es dabei, Machtmissbrauch zu erkennen, ihm präventiv entgegen zu wirken und Fälle von Machtmissbrauch zu bearbeiten.

Machtmissbrauch in Organisationen ist, so Prof. Dr. Wolff, eine Problematik von Organisationen - Personen - Leitung

wobei zum einen Organisationsstrukturen eine große Rolle spielen, zum anderen die Haltung jedes/r einzelnen Mitarbeiter_in in der Organisation ausschlaggebend ist.

Das Fazit von Frau Prof. Dr. Wolff:

In Bezug auf diese Haltung ist die Prozesshaftigkeit und die Einbindung unterschiedlicher Ebenen im Träger bei der Erarbeitung von Schutzkonzepten ausschlaggebend, um eine nachhaltige Entwicklung hin zu dieser „Kultur der Achtsamkeit“ im FiPP zu bewirken.



Gefährdungsanalyse/ Risikoanalyse

Eine Gefährdungsanalyse entsteht, indem wir Hinweise und Informationen sammeln in Bezug auf die Gefährdungssituationen in einer Einrichtung.

Dazu holen wir in einem partizipativen Prozess verschiedene Perspektiven, die der Mitarbeiter_innen, der Eltern und der Kinder/Jugendlichen, ein.

Auf diese Weise entsteht nach und nach ein facettenreiches Bild, aus welchem sich schließlich Gefährdungen, denen Kinder und Jugendliche innerhalb der Einrichtung ausgesetzt sind, erkennen lassen.

Für die Erstellung einer Gefährdungsanalyse gibt es verschiedene Methoden.

Für die Erprobung in unserer Entwicklungswerkstatt brachte Frau Prof. Dr. Wolff die Methode „Freies Assoziieren zu Schlüsselfragen“ mit, welche sie im Kontext der Erarbeitung von Schutzkonzepten mit anderen Organisationen kennengelernt/entwickelt hatte.

Die Methode basiert auf folgenden vier Fragen zu Macht und Machtquellen, zu denen die Teilnehmer_innen der Entwicklungswerkstatt in Kleingruppen assoziierten:

In welchen konkreten Alltagssituationen gibt es Gelegenheiten, die Grenzüberschreitungen begünstigen?

Über welche Machtquellen verfüge ich gegenüber einem Kind?

In welchen konkreten Alltagssituationen kann ich meine Macht gegenüber einem Kind einsetzen, um meinen Willen durchzusetzen?

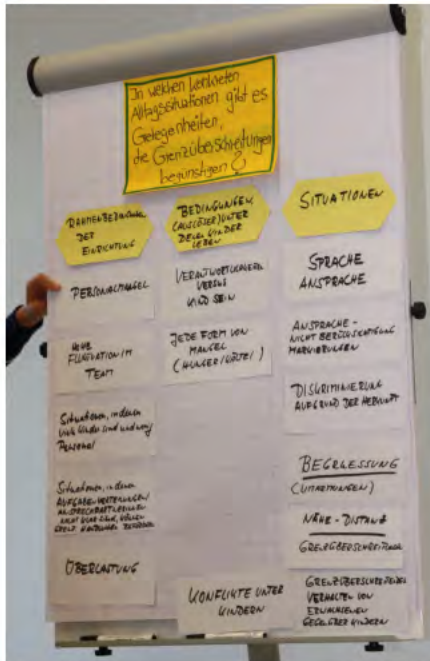
In welchen konkreten Alltagssituationen kann es in unserer Einrichtung zu einem Nähe - Distanz Problem kommen?

Gefährdungsanalyse/ Risikoanalyse



Die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit wurden geclustert und vorgestellt.

Es folgte eine Diskussion im Plenum über den Prozess und hinsichtlich der Umsetzbarkeit dieser Methode in der Arbeit mit den Teams der Einrichtungen und ggf. auch mit Eltern.



Gefährdungsanalyse/ Risikoanalyse

Der Weg zu einer Gefährdungsanalyse ist ein partizipativer Prozess und bezieht neben der Perspektive der Professionellen in einer Einrichtung auch die anderer Zielgruppen ein.

Es gilt, Eltern, Kinder, Jugendliche und weitere Mitglieder in Teams, z.B. Ehrenamtliche, Praktikant_innen und Honorarnehmer_innen, in geeigneter Form in die Analysearbeit einzubeziehen, um ihre Perspektive kennen zu lernen und ein vielfältiges Bild von der Gefährdungssituation zu erlangen.

Dabei kommt es, so Frau Prof. Dr. Wolff, nicht darauf an, alle Kinder, Jugendlichen, Eltern etc. zu befragen.

Um ein breites Bild zu erhalten ist es sinnvoll, mit kleinen Gruppen Interessierter mittels einer geeigneten Methode ins Arbeiten zu kommen.

Ausgehend von den vier Schlüsselfragen in Bezug auf Macht, Machtquellen und Machtausübung können sich die Teams in der Weiterarbeit aus einer Vielfalt von Methoden die aussuchen, die ihrer Einschätzung nach für die jeweilige Zielgruppe am besten geeignet ist.



Gefährdungsanalyse/ Risikoanalyse

Die Teilnehmer_innen der Entwicklungswerkstatt erhielten für ihre Weiterarbeit ein Methodenhandout von Prof. Dr. Wolff.

Für die Analysearbeit mit Kindern bieten sich verschiedene Methoden an: z.B. über Wimmelbilder (herausgegeben von Zartbitter e.V.) ins Gespräch zu kommen oder ein Bild der Erzieher_in zu gestalten unter der Fragestellung „Was darf meine Erzieher_in?“.

Viele Methoden, die den Projekten der Kinder- und Jugendarbeit aus der Sozialraumorientierung bekannt sind, eignen sich ebenfalls sehr gut.

Die Nadelmethode, das Fotografieren von Orten und Situationen unter einer gegebenen Fragestellung oder das Erstellen einer „Gefährdungslandkarte“ sind für die Erarbeitung der Gefährdungsanalyse mit Kindern, Jugendlichen oder Eltern sehr gut geeignet.

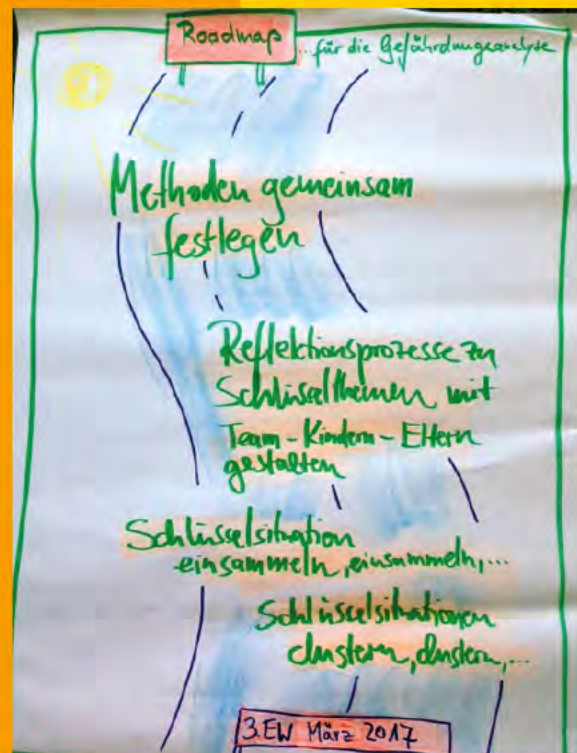
Aus den Multiplikator_innenteams kamen eigene Ideen zur Arbeit mit Eltern und Kindern. Dana Weyrauch, Kitaleitung der Kita Grüne Aue, könnte sich z.B. gut vorstellen, mit den Eltern über bestimmte Situationen im Kitaalltag einen Gesprächseinstieg zu machen, z.B. die Situation des Bringens/ Abschiednehmens der Eltern am Morgen.

Mit einer abschließenden Feedbackrunde endete diese Entwicklungswerkstatt.

Die Teilnehmer_innen fühlten sich, so das Feedback aus dem Plenum, insgesamt sehr gut vorbereitet für die nächste Praxisaufgabe „Erarbeitung der Gefährdungsanalyse in den Modelleinrichtungen mit den unterschiedlichen Zielgruppen“ von Juli 2016 bis zur nächsten Entwicklungswerkstatt im März 2017.



(Bildnachweis: entnommen www.zartbitter.de)



...und es geht weiter!

Herausgeber:

FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis
Sonnenallee 223a
12059 Berlin

Tel. 030 / 259 28 99 0
Fax. 030 / 259 28 99 99
zentrale@fippev.de

Geschäftsführerin: Doreen Sieg
Stellvertretende Geschäftsführerin: Kornelia Hmielorz

Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
Vereinsregisternummer: 4486 B

Wissenschaftliche Begleitung durch:
Frau Prof. Dr. Mechthild Wolff



Gefördert durch die:



Werner-Coenen-Stiftung
Stärkung von Familien und Jugendlichen

Treuhandische Stiftung
bei der Jugend- und Familienstiftung
des Landes Berlin